

Diakonie

Das Magazin

Sommer 2021

Rundum engagiert **Seite 2**

Landesseite **Seite 3**

Service **Seite 4**



kurz notiert

Neue Ehrenamtliche gesucht

Warten und Teetrinken. So könnte man den Status der neuen Ausbildungsgruppe für Reisebegleiter bei der Bahnhofsmision Heilbronn beschreiben. „Eigentlich sollte die schon letztes Frühjahr loslegen, aber wegen Corona geht das nicht“, erklärt Leiterin Cordula Stölzel. Reisebegleitung kann nicht stattfinden, denn mit Abstand funktioniert das einfach nicht. Zwar habe man sich zweimal online getroffen, aber die Ausbildung selbst müsse eben in Präsenz erfolgen, allein schon wegen der Hospitationsfahrten.

Vor Corona gab es einen großen Tisch im Gastraum der Bahnhofsmision, an dem zehn Leute Platz fanden. Nachdem für einige Zeit Kaffee, Tee und Suppen nur an der Tür ausgegeben werden konnten, wurden inzwischen zwei kleine Tische angeschafft, damit zumindest zwei Personen gleichzeitig mit Abstand in Ruhe ihren Kaffee trinken können. „Als es kalt wurde, mussten wir was machen und die Leute verstehen das auch, machen Platz, wenn die nächsten kommen“, erzählt Stölzel. Weil weniger Ehrenamtliche aufgrund von Corona zur Verfügung stehen, mussten die Öffnungszeiten reduziert werden. Interessierte Freiwillige können sich an die Bahnhofsmision unter heilbronn@bahnhofsmision.de wenden. Wer möchte, kann auch bei der Umsteighilfe eingesetzt werden, die derzeit ebenso nur eingeschränkt angeboten wird.

Der Mix macht's

Diakonische Dienste versuchen, digital mit ihren Klientinnen und Klienten in Kontakt zu bleiben

Homeoffice, Online-Konferenzen, Besprechungen per Video – die Pandemie hat der Digitalisierung in der Arbeitswelt einen enormen Schub verliehen. Was früher nur

persönlich denkbar war, muss seit über einem Jahr auch anders funktionieren. Auch im Kreisdiakonieverband Heilbronn haben sich verschiedene Dienste mit dem Thema auseinandergesetzt und versucht, ihre Klientinnen und Klienten digital zu erreichen. Das klappt mal besser, mal schlechter. Hannelore Göttert ist im Team Migration und Flucht für die Betreuung der Ehrenamtlichen zuständig, die sich um Geflüchtete kümmern. „Als die Stadt am Anfang alle ehrenamtliche Arbeit in den Unterkünften stoppte, waren meine Ehrenamtlichen arbeitslos“, erinnert sich Göttert. Als erste Gegenmaßnahme beschloss das Team, den dreimonatigen Newsletter auf wöchentlich umzustellen, um die Leute auf dem Laufenden zu halten. Als im November der zweite Lockdown kam, wurde ein bereits organisierter, in Präsenz gedachter Schulungsabend spontan auf Zoom umgestellt. „Da kamen nicht alle, aber seit dem neuen Jahr machen wir das gezielter.“ So gab es acht Wochen in Folge einstündige Veranstaltungen zu verschiedenen Themen. Bei den

Älteren hätten es zwar nicht alle geschafft umzusteigen, aber die, die es auch dank vorherigem Probelauf hinbekamen, seien strahlend vor dem Bildschirm gesessen.

Die Onlineberatung dümpelte bei der Schwangerenberatung seit Jahren mehr schlecht als recht vor sich hin, gibt Erika Kulmus-Dietrich, Leiterin der Abteilung Schwangerschaft, Familie und besondere Situationen, offen zu. Jetzt wurde dieser Bereich von der Diakonie Württemberg neu aufgestellt. „Es ist barrierefreier, weil man keinen Termin braucht, das ist viel kundenfreundlicher“, findet Kulmus-Dietrich. Gerade die Konfliktberatung sei bisher ohne Treffen absolut undenkbar gewesen. „Wir mussten uns schon für die Telefonberatung neu sortieren, aber „online“ ist wirklich ein Zugewinn und das werden wir auch beibehalten.“ Der Mix mache das Angebot aus. Und es klappt sogar beim Rückbildungskurs für Schmetterlingskinder, zu dem die Mitarbeiterinnen jede Menge Materialien verschickten, um sich dann online zu treffen. „Bevor man gar nichts macht, ist das allemal besser“, findet Kulmus-Dietrich. Als sehr zeitaufwendig und zäh beschreibt Karen Thanhäuser, Leiterin der Offenen Senioren- und Stadtteilarbeit, den Weg zum

» ‚Online‘ ist ein Zugewinn, das werden wir beibehalten. «

Onlineangebot und das, obwohl es schon seit Jahren ein erfolgreiches Schulungsprojekt mit Seniorinnen und Senioren und Azubis gibt. „Wir hatten da ein Format mit sechs Gesprächsrunden, das war sehr zäh, da saß ich auch mal nur mit einer anderen Person da“, gibt sie zu. Seit Herbst finden drei Englisch- und ein Yogakurs mit je sechs bis acht Teilnehmenden online statt. „Nach einem halben Jahr klappt es besser, aber bis alle soweit waren,

musste immer jemand in Rufbereitschaft stehen für technische Probleme.“ Eine Lesung im Mehrgenerationenhaus kam mit 14 Teilnehmern dafür sehr gut an. „Meine Mitarbeiterinnen haben das mit sehr viel Zeit, Geduld und Verständnis geschafft, das wird eindeutig unterschätzt“, denkt Thanhäuser. Doch auch wenn es inzwischen funktioniert – die Senioren freuen sich darauf, sich hoffentlich bald wieder persönlich treffen zu können.

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

Diakonie ist uralt – Nächstenliebe gehört zu den ganz ursprünglichen Grundsätzen der christlich jüdischen Religion und Tradition. Ohne Nächstenliebe keine Kirche, keine funktionierende Gesellschaft. Diakonie ist ganz jung – muss sich immer wieder neu erfinden, neuen Herausforderungen der heutigen Zeit anpassen. Die Corona-Pandemie hat einen enormen Anpassungsdruck erzeugt, dem sich alle Einrichtungen und Dienste stellen mussten und müssen. Dieser Druck hat neue Entwicklungen ausgelöst oder bestehende verstärkt, beschleunigt. Die Welt dreht sich aber nicht nur um Corona. Auch ganz andere Dinge bewegen die Diakonie, wie die Themen Barrierefreiheit und ökologisches, nachhaltiges Wirtschaften. Auch wenn viele diakonische Veranstaltungen ausfallen, Begegnungsmöglichkeiten rar geworden sind, will die Diakonie Ihnen nahe sein – selbstverständlich mit ihren Diensten, aber auch mit diesem Magazin, das Sie hoffentlich interessiert lesen, bis wir uns bald wiedersehen können. Spätestens zu einem ganz großen Diakoniefest 2022 auf dem Heilbronner Kiliansplatz.

Herzliche Grüße

Karl Friedrich Bretz
Geschäftsführer der Diakonie im Heilbronner Land



Zuhause den Anschluss nicht verlieren

Der Fachbereich Berufliche Bildung der Diakonischen Jugendhilfe hat sein Angebot schnell angepasst



Dozent Marcus Hildebrandt ist stolz auf seine Teilnehmerinnen, die beim Online-Unterricht gut mitziehen.

Im Seminarraum des Fachbereichs Berufliche Bildung der Diakonischen Jugendhilfe Region Heilbronn (DJHN) hängt noch die alte Schultafel aus den 1980er-Jahren an der Wand, aber unterrichtet wird inzwischen ganz anders: mit

modernen Materialien, in Kleingruppen und seit der Corona-Pandemie mit Konferenztechnik. Homeschooling und die Anschaffung der technischen Ausstattung waren ein Muss, nachdem der erste Lockdown

mitten in die laufenden Kurse fiel. „Unsere Einrichtung hat schnell und unbürokratisch reagiert, als wir uns auf die neuen Bedingungen eingestellt haben“, erzählt Beate Englert, Leiterin des Fachbereichs berufliche Bildung. Das Ziel war, niemanden sich selbst zu überlassen. Die meisten Teilnehmenden sind Frauen mit Kindern, viele davon in einer Berufsvorbereitung. Ihre Situation ist nicht vergleichbar mit der von Menschen, die fest im Job sind. Auch steckt der Teufel im Detail: Wer in der Familie darf den einen vorhandenen Laptop nutzen? Reicht die Internet-Bandbreite aus? Wie einen ruhigen Raum finden, wenn die Kita nicht geöffnet ist?

Digital jeden Tag zusammen

Dozent Marcus Hildebrandt hat sich des Live-Unterrichts von Anfang an angenommen. „Die Schulung und Gewöhnung an das neue Kursformat haben wir

gemeinsam geschafft, jetzt sind wir trotz Distanz jeden Tag zusammen. Niemand ist verloren gegangen.“ Neben kleinen technischen und menschlichen Schwierigkeiten überwiegt die Freude, die Umstellung schnell gemeistert zu haben. Die Kurse finden weiter zur gewohnten Zeit statt und der Unterricht fordert die Frauen, die sonst durch ihre Kinder viel an die häusliche Umgebung gebunden sind. Hildebrandt selbst nennt es sein Highlight, auch andere vom digitalen Unterrichten überzeugen zu können und damit ein erfolgreiches Konzept weiterzutragen. Neben der Lernstoffvermittlung leistet die DJHN auch viel Beratung und Einzelcoaching. Ob per Videogespräch oder persönlich, Telefonberatung, Email oder per Post, immer geht es darum, den passenden Weg für die Klientinnen und Klienten zu finden. Der persönliche Kontakt bleibt auch in der Pandemie immer entscheidend.

Bewusstsein für Nachhaltigkeit und Ökologie entwickeln

Die LebensWerkstatt will in allen Bereichen grüner werden

Das Logo der LebensWerkstatt (LW) ist schon lange eine grüne Hand. Jetzt will das diakonische Sozialunternehmen der Behindertenhilfe auch insgesamt grüner werden. Im Interview erklärt der geschäftsführende Vorstand Pfarrer Friedemann Manz, warum, und was geplant ist.

Warum soll die LW grüner werden?

Friedemann Manz: Als diakonisches Unternehmen haben wir die Verantwortung, die Schöpfung zu bewahren und als Wirtschaftsunternehmen, unseren Beitrag zum Kampf gegen den Klimawandel zu leisten. Daraus folgte der Gedanke, dass wir mehr auf die Bereiche Ökologie und Nachhaltigkeit schauen sollten, was im Sozialbereich immer schwierig ist, weil unsere Mittel sehr begrenzt sind. Aber manche Dinge kosten ja auch gar nichts, stellt man dann fest.

Was für Dinge sind das?

Manz: Wir haben gemeinsam mit dem Werkstattat beschlossen, einen Veg-

gieday pro Woche in der Kantine einzuführen. Beim Neubau unseres Apartmentwohnhauses in Bad Friedrichshall installieren wir mit Energeno eine große Photovoltaikanlage, um unseren Strombedarf selbst zu decken. Nach diesem Pilotprojekt wollen wir auch die Dächer der Werkstätten überprüfen, wo sich Anlagen umsetzen lassen. Alle neuen Gärten gestalten wir mit heimischen Stauden und Obstbäumen bienen- und vogelfreundlich.

In Sachen Fuhrpark tut sich ja auch was.

Manz: Seit Mai haben unsere Mitarbeitenden die Möglichkeit, günstig ein Jobrad zu leasen. Das sind inzwischen über vierzig Kolleginnen und Kollegen und bis zum Sommer wollen wir die Zehn-Prozent-Marke mit dann 54 schaffen. Außerdem sind wir dabei, zu schauen, wo wir Ladesäulen installieren können, um dann zu E-Autos zu wechseln. Es geht darum, Bewusstsein in allen Bereichen zu schaffen. Derzeit haben wir einen Berater, der das Müll-



Die Gärten der Wohnhäuser sollen für menschliche und tierische Bewohnende attraktiv sein.

aufkommen an unseren Standorten analysiert um zu schauen, wo es Verbesserungspotenzial etwa beim Einkauf gibt. Außerdem wollen wir in unseren Werkstätten Repair-Cafés einrichten,

weil wir sowohl Räume als auch das Werkzeug haben. Wir freuen uns auch immer über neue Ideen, sowohl von unseren Beschäftigten als auch von außen.

Nicht mehr anonym und trotzdem geschützt

Die Mitternachtsmission will bis Ende 2022 für Frauen ein Open House mit Schutzwohnungen

Der Standort des Frauen- und Kinderschutzhouses Heilbronn (FSKH) ist seit der Gründung 1979 streng geheim. „Vier Jahrzehnte lang war Anony-



Die Beratungsstelle der Mitternachtsmission in der Steinstraße wird zu einem Open House umgebaut.

mität der Grundpfeiler für den Schutz“, erklärt Alexandra Gutmann, Leiterin der Mitternachtsmission, zu der das FSKH gehört. Das soll sich mit dem „Open House“ zumindest teilweise ändern. Open House steht für einen neuen Weg in der Frauen- und Kinderschutzhausarbeit, den die Mitternachtsmission seit 2016 verfolgt. Für hochbedrohte Frauen und Kinder wird es anonyme Schutzwohnungen geben. Weniger bedrohte Frauen und Kinder werden in der Steinstraße unter hohen Sicherheitsstandards Schutz finden, unter einem Dach mit der Beratungsstelle. Ziel des neuen Konzepts ist es auch, den Blick vom klassischen Täter-Opfer-Schema auf das gesamte (Familien-)System zu lenken.

Anonymität stieß an Grenzen

„Wir erleben, dass wir mit dem parteilichen Ansatz und der Anonymität an Grenzen stoßen“, stellt Alexandra Gutmann fest. Diese entsprechen nicht immer der Beratungsrealität und dem Bedarf der Betroffenen, ebenso wenig dem Wunsch nach Selbstbestimmung, der mit verschiedenen Optionen einhergeht. Nicht alle Frauen wollen sich von ihrem Partner trennen, aber alle Frauen wollen ein Ende der Gewalt. „Wir möchten die Verantwortlichkeiten aller Beteiligten betrachten, Gewalt bleibt dabei inakzeptabel“, beschreibt es Kathrin Geih, stellvertretende Leiterin. Die Mitternachtsmission will das „Open House“ bis Ende 2022 eröffnen. Die

Gesamtkosten für das Projekt mit An- und Umbau der Gebäude belaufen sich auf rund 3,5 Millionen Euro. Aus dem Bundesinvestitionsprogramm „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“ fließt dafür eine siebenstellige Summe. Auch das Land beteiligt sich. Die Umsetzung des Projektes wird zudem von der Aktion Mensch gefördert: „Dafür sind wir sehr dankbar. Die finanzielle wie personelle Mehrbelastung ist dennoch hoch“, betont Projektleiter Tobias Bothe. Für die Zeit des Umbaus der Beratungsstelle wurden alternative Beratungsräume gesucht. Neu im Konzept ist auch das „U1-BeratungsEck der Mitternachtsmission“ in einer ehemaligen Kneipe als niederschwellige Anlaufstelle.

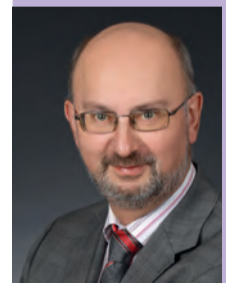
Impuls

Aufrütteln

Jesus, der Menschenfreund, der Friedensfürst: Können Sie sich einen Jesus vorstellen, der beleidigt? Es ist nicht alles rosarot im Verhalten des Menschen Jesus. Friede, Freude? Nicht nur: Jesus kann auch aufrütteln, provozieren, ja beleidigen. Besonders hart, besonders verstörend für seine Zeitgenossen, aber auch für uns heute, ist folgende kurze Erzählung aus dem Lukasevangelium: Ein junger Mann will mitgehen mit Jesus, will sein Jünger werden. Doch sein Vater ist gestorben, er will noch, wie es auch die guten Sitten fordern, die Trauerzeit einhalten und für ein würdiges Begräbnis sorgen. Darauf Jesus kurz und knapp: „Lass' die Toten ihre Toten begraben; gehe du aber hin und verkündige das Reich Gottes!“ (Lk.9, V.60).

Die Toten sollen die Toten begraben? Unmöglich, absurd, eine Beleidigung für einen würdigen Umgang mit Verstorbenen. Und eine radikale Forderung noch dazu. Jesus fordert unbedingte Nachfolge. Warum benutzt Jesus diese beispielhafte Erzählung? Weil das Wichtige, das Bessere in der Zukunft liegt! Für mich ist dieses radikale, provozierende Wort zur Aufbauernahrung geworden: Blick nach vorn, schau nicht zurück. Lass dich nicht bestimmen von den Verletzungen der Vergangenheit, von den „Leichen im Keller“ deiner Erinnerung. Überlass' die Schmerzen der Vergangenheit sich selbst. Lass deine Sorgen sich selbst begraben. Baue Zukunft.

Nach all dem, was durch Corona hinter uns liegt, und dem, was wir in den nächsten Wochen sicher noch werden ertragen müssen, ist mir das ein Trost und eine Aufmunterung: Die Schmerzen der Vergangenheit dürfen uns nicht bestimmen, nicht lähmen. Es gilt: Sei mutig, schau' nach vorn. Baue Zukunft. Bau' mit am Reich Gottes, auch und gerade in unsicheren und schweren Zeiten.



Ihr
Karl Friedrich
Bretz

Theologe und Diakoniewissenschaftler, Löwenstein

Landesseite

Gut beraten in Württemberg

Neues Online-Beratungsangebot der Diakonie Württemberg



„Gut beraten in Württemberg“ heißt die Plattform, über die Klientinnen und Klienten der Diakonie Württemberg auch online beraten werden können. Im Februar dieses Jahres hat als erster Fachbereich die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung ihre Tätigkeit auch ins Netz verlegt. Auf die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung folgte im Frühling die Suchthilfe: Im März und April wurden die Beraterinnen und Berater geschult, sodass sie nun auch über die Plattform beraten können. Über die Domain www.dww-beratung.de sind die Fachberaterinnen und -berater jederzeit erreichbar: ob per Mail, Chat oder Video. Teilweise kostet es sehr viel Überwindung, sich Hilfe zu suchen und über

die eigenen Probleme zu sprechen. Mit der Online-Beratung soll diese Hemmschwelle noch niedriger werden. „Die Online-Beratung ist ein wichtiger Baustein, damit wir diakonische Beratung allen Menschen ermöglichen können“, freut sich Oberkirchenrätin Dr. Annette Noller, Vorstandsvorsitzende des Diakonischen Werks Württemberg. Schwellen senken, Barrieren abbauen und erreichbar sein ist von großer Bedeutung. Zusätzlich zur Face-to-face- oder Telefon-Beratung können die Mitgliedseinrichtungen sowie die Bezirks- und Kreisdiakoniestellen nun für noch mehr Menschen da sein, und zwar zu jeder Tages- und Nachtzeit. Spätestens 48 Stunden nach ihrer Anfrage erhalten die Nutzerinnen und

Nutzer eine Rückmeldung von den jeweiligen Fachbereichen. Die Diakonie Württemberg erhofft sich, dass sich über das Online-Portal mehr Menschen trauen, Hilfe zu suchen. Gerade weil es die Möglichkeit gibt, Beratungen anonym in Anspruch zu nehmen. Für manche Menschen sind gewisse Themen mit Scham behaftet. Durch die anonyme Beratung fühlen sie sich häufig sicherer und können offener über ihr Anliegen sprechen. Auch für Angehörige oder Kollegen sei es wichtig, digital Kontakt aufnehmen zu können. „Wenn auf diesem Weg Vertrauen entsteht, wird der persönliche Kontakt mit Vermittlung weiterer Hilfen einfacher“, stellt Noller fest. Oftmals erschwerten auch weite Wege oder die familiäre Situation den Besuch der Beratungsstelle, was durch eine teilweise digitale Beratung abgemildert werden könne. Im Lauf des Jahres sollen noch weitere Fachbereiche folgen, sodass die Diakonie Württemberg auch ohne direkten Kontakt in vielen Bereichen an den Menschen dranbleiben kann. Als nächstes geht der diakonische Grunddienst, die allgemeine Lebensberatung, im Netz an den Start, der dann weiter für Menschen in Notlagen zuverlässig erreichbar ist und Unterstützung leisten kann.

„Dranbleiben“

Woche der Diakonie vom 13. bis 20. Juni 2021

Gerade in Krisenzeiten muss man standhalten, durchhalten: Als Jahresthema 2021 hat die Diakonie Württemberg deshalb „dranbleiben“ gewählt. Wer hätte gedacht, dass dieses Dranbleiben nach über einem Jahr Pandemie wichtiger denn je ist.

Die Diakonie will dranbleiben an den Menschen und deren Bedürfnissen. An den alten und kranken Menschen genauso wie an den Kindern und Jugendlichen, den Menschen mit Behinderung, den Flüchtlingen und an denen, die Beratung suchen, weil sie suchtkrank sind, überschuldet oder ungewollt schwanger. Die Diakonie Württemberg will auch dranbleiben an all den Themen, für die sich die Diakonie schon lange einsetzt, und die die Politik immer wieder nach hinten schiebt. Die Situation langzeitarbeitsloser Menschen hat sich nicht wesentlich verbessert, der Wohnungsbau muss unter sozialen Kriterien vorangetrieben werden. Die Pflege ist zwar inzwischen Thema in Politik und Gesellschaft, aber von einer dauerhaften Anerkennung und zufriedenstellenden Rahmenbedingungen sind wir noch weit entfernt. Auch die Inklusion braucht einen neuen Schub, denn die Corona-Pandemie mit dem Aufruf zur Distanz und Ausgangsbeschränkungen wirkte als Dämpfer. Mit altbewährten umstrukturierten und ganz neuen Angeboten



versucht die Diakonie für alle Menschen erreichbar zu bleiben.

Nachdem die Eröffnung der Woche der Diakonie im vergangenen Jahr ausfallen musste, führt die Diakonie Württemberg sie in diesem Jahr im kleinsten Kreis durch: In Großbottwar findet der Eröffnungsgottesdienst im Innenhof der Theo-Lorch-Werkstätten statt. „Mit Abstand, viel frischer Luft und Voranmeldungen können wir diesen Gottesdienst bei hoffentlich gutem Wetter gemeinsam feiern“, meint Vorstandsvorsitzende Dr. Annette Noller. Mehr zur Woche der Diakonie finden Sie unter www.diakonie-wuerttemberg.de/aktionen-spenden/woche-der-diakonie.

MachMit!Award 2021 – jetzt bewerben!

Bewerbung um Jugenddiakoniepreis bis 13. Juli möglich

Der MachMit!Award zeichnet Jugendliche aus, die sich sozial engagieren. Dabei soll der Preis zu neuen Aktionen und Projekten anstoßen, aber auch bestehende soziale Initiativen und engagierte Gruppen stärken und bestärken. Getragen und finanziell unterstützt wird der Preis von der Diakonie Württemberg, dem Evangelischen Kinder- und Jugendwerk Baden, dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg, dem diakonischen Unternehmen Die Ziegler'schen sowie dem Jugendladung bigFM. Bewerben können sich Jugendliche und junge Erwachsene in den beiden

Altersklassen zwischen 13 und 17 sowie zwischen 18 und 27 Jahren. In beiden Altersstufen sind je drei Preise zu gewinnen: 1. Preis: 1.000 Euro, 2. Preis: 500 Euro und 3. Preis: 250 Euro. Voraussetzung für die Bewerbung ist, dass das Projekt in Baden-Württemberg stattfindet; es kann für den MachMit!Award neu gestartet werden oder bereits laufen. Teilnehmen können alle Projekte, bei denen soziales Engagement gefragt ist: Ob Hilfeleistungen für ältere Menschen, Kinder, Jugendliche oder einfallsreiche Sammelaktionen für verschiedene Projekte, beispielsweise Übersetzungen von Corona-Regeln für Menschen mit

Migrationshintergrund, eine kreative Backaktion für Pandemie-Opfer, Unternehmungen mit älteren oder behinderten Menschen oder Anpflanz- und Verkaufsaktionen für einen guten Zweck. Bewerbungsschluss ist am 13. Juli 2021.

Die Gewinnerinnen und Gewinner werden zu einer digitalen Preisverleihung im Herbst 2021 eingeladen. Auf dieser virtuellen Bühne werden sie für ihr soziales Engagement gewürdigt.

Weitere Informationen zum MachMit!Award unter www.jugenddiakoniepreis.de.



Die Gewinnerinnen und Gewinner des Jugenddiakoniepreises 2020 bei der digitalen Preisverleihung.



Take Care!

Deutschlandweite Aktionswoche zur Attraktivität sozialer Berufe

In der Woche vom 7. bis 13. Juni 2021 und auch darüber hinaus finden deutschlandweit Aktionen statt, um die Attraktivität sozialer Berufe zu stärken. Im vergangenen Jahr hat letztere stark gelitten, Pflegekräfte mussten sich Vorwürfen stellen, sie leisteten schlechte Arbeit. Zusätzlich sind Menschen in sozialen Berufen geforderter denn je, nicht nur körperlich, sondern auch die mentale Belastung hat zugenommen. Dabei entscheiden sich viele aus Leidenschaft für ihren sozialen Beruf. Was diese Berufe ausmacht, soll diese Aktionswoche zeigen. Auch die Diakonie Württemberg macht mit und zeigt, dass in sozialen Berufen eine große Vielfalt und hohes Potenzial stecken. Durch verschiedene Aktionen, auf Plakaten, an Infoständen und im Netz informiert die Diakonie über Ausbildungsmöglichkeiten und die Vielzahl an Berufsfeldern im sozialen Bereich. Informationen zu den deutschlandweiten Aktionen finden Sie im



Take
care

Zur Attraktivität sozialer Berufe

BUNDESWEITE AKTIONSWOCH
7. bis 13. Juni 2021

www.takecare-aktionswoche.de

Diakonie 
Deutschland

Veranstaltungskalender unter www.takecare-aktionswoche.de.



Diakonie im Heilbronner Land

Die Diakonie im Heilbronner Land ist mit vielfachen Diensten in allen Teilen des Stadt- und Landkreises vertreten. Neben den Diakonischen Bezirksstellen, die Ihnen gerne bei allen Fragen zur Diakonie weiterhelfen, gibt es weitere Beratungsdienste, Alten- und Pflegeheime, ambulante Pflegedienste, Einrichtungen der Behindertenhilfe, der Jugendhilfe, der Suchtkrankenhilfe und Rehabilitation, der Wohnungslosen- und der Arbeitshilfen. Alle Kontaktdaten finden Sie auch unter www.diakonie-heilbronn.de

Diakonisches Werk Heilbronn Kreisdiakonieverband
Schellengasse 7–9
74072 Heilbronn
Tel.: 07131 96440
info@diakonie-heilbronn.de

Diakonische Bezirksstelle Brackenheim
Kirchstraße 10
74336 Brackenheim
Tel.: 07135 98840
info@diakonie-brackenheim.de

Diakonische Bezirksstelle Neuenstadt
Pfarrgasse 7, 74196 Neuenstadt
Tel.: 07139 7018
info@diakonie-neuenstadt.de

Diakonische Bezirksstelle Marbach
Bahnhofstraße 10
71672 Marbach/N.
Tel.: 07144 97375
info@diakonie-marbach.de

Diakonische Bezirksstelle Weinsberg
Wachurmngasse 3
74189 Weinsberg
Tel.: 07134 17767
info@diakonie-weinsberg.de

Diakonisches Werk des Ev. Kirchenbezirks Kraichgau Außenstelle Eppingen
Kaiserstraße 14, 75031 Eppingen
Tel.: 07262 5041
eppingen@dw-rn.de

Meldungen



Desinfektion und Masken sind immer dabei: Fahrer Rainer Hofmann und Petra Müller, Teamleitung Betreuung.

Mit Hygieneschutz sind Betreuungsgruppen möglich

Nicht nur die Seniorinnen und Senioren waren froh, als die Diakoniestation Heilbronn Mitte Juli wieder ihre Betreuungsgruppen öffnen konnte. „Als der zweite Lockdown kam, haben sich alle gleich angerufen“, erinnert sich Petra Müller, Teamleiterin im Bereich Betreuung. Vieles musste allerdings angepasst werden. Maximal fünf Klientinnen und Klienten statt bisher acht dürfen noch in die Wohnung nach Horkheim. Vier werden mit dem Bus abgeholt, einer mit dem PKW, um immer die Abstände wahren zu können. „Am Anfang musste man schon mal an die Masken erinnern, aber mittlerweile warten sie schon damit“, erzählt Rainer Hofmann, der die Seniorinnen und Senioren ehrenamtlich fährt. Desinfiziert werden nicht nur die Hände beim Einsteigen, sondern auch der Bus nach der Fahrt. In einer kleinen Box hat Hofmann alles parat, auch Masken, sollte doch mal eine vergessen werden. „In der Wohnung wird dann auch noch Fieber gemessen“, erzählt Müller. Das hatte man eigentlich schon vor der Fahrt geplant, es sei aber gerade bei niedrigen Temperaturen nicht umsetzbar. „Da funktioniert das Thermometer einfach nicht richtig.“ Gesungen werden darf nicht mehr, das fehlt vielen und gemeinsam Obstsalat schnippeln geht auch nicht. Aber basteln funktioniert wie eh und je und bei schönem Wetter geht die Gruppe noch häufiger nach draußen, um direkt am Neckar einen Spaziergang zu machen. Sowohl die Seniorinnen und Senioren als auch ihre Angehörigen sind glücklich, diese Abwechslung im Leben zu haben.

Jeder, der Beratung braucht, soll sie bekommen

Wissenschaftliches Projekt „Barrierefrei beraten“ im Kreisdiakonieverband

„Barrierefrei beraten“ lautet der Titel eines Projekts, das von Professorin Gunda Rosenauer von der Hochschule für Finanzen und Verwaltung in Ludwigsburg gemeinsam mit der Diakonie in Heilbronn und Schwäbisch Hall über zwei Jahre durchgeführt wurde. Möglich war es Dank einer Förderung durch den Aktionsplan „Inklusion leben“ der evangelischen Kirche Württemberg und ihrer Diakonie. „Das Ziel war es herauszufinden, wo es Barrieren im weitesten Sinne gibt und was wir tun müssen, um möglichst viele davon abzubauen“, erläutert Han-

nelore Göttert, die als Projektmitarbeiterin beteiligt war. Über Befragungen von Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und in der Fußgängerzone wurden zunächst viele Daten gesammelt, etwa zum Diakoniegebäude in der Schellengasse. Auch Expertinnen und Experten, unter anderem ein Sehbehinderter, haben die Örtlichkeiten auf Schwachstellen überprüft. Die Strukturen der Teams wurden ebenfalls unter die Lupe genommen. Gibt es da eine Mischung, so dass es möglichst keine sprachlichen und kulturellen Barrieren in Richtung der Klientinnen und Klienten gibt?

Konstante Sensibilisierung nötig

„Es steht und fällt alles mit der Einstellung der Mitarbeitenden und ihren Ressourcen, die unbedingt mit in den Blick genommen werden müssen“, erläutert Göttert ein Ergebnis. Deswegen gibt es auch immer wieder Workshops zur Sensibilisierung über Vorurteile und Antidiskriminierung. „Das ist ein Bereich, in dem man nie genug gelernt hat.“ Das Ziel soll sein, dass jede Person, die eine Beratung braucht, auch die Möglichkeit hat, diese in Anspruch zu nehmen und davon zu profi-

tieren. Das fange schon mit der Werbung an. „Wir machen das meist über Flyer, aber manche Leute lesen einfach nicht oder können kein Deutsch, deshalb müssen diese Menschen auf andere Weise informiert werden.“ So soll nun auch die Homepage in leichter Sprache übersetzt werden, um sie ein Stück barrierefreier zu machen.

Die Projektergebnisse wurden in einem Werkzeugkoffer zusammengestellt, der auch für andere Einrichtungen viele Praxistipps, Erfahrungen und Informationen für eine barrierefreie Beratung bereithält. Melden Sie sich gerne, falls Sie den Werkzeugkoffer digital oder als Print bekommen möchten unter gf@diakonie-heilbronn.de.



Cartoon von Phil Hubbe, aus seinem Buch „Zeugen der Inklusion“, behinderte Cartoons 8.

Impressum

Diakonie Das Magazin

Herausgegeben vom **Diakonischen Werk der evangelischen Kirche in Württemberg e.V.**, Heilbronner Straße 180, 70191 Stuttgart und der **Diakonie im Heilbronner Land** c/o Kreisdiakonieverband, Schellengasse 7–9, 74072 Heilbronn

Redaktion: Leila Fendrich

Texte: Stephanie Pfäffle

Fotos: Diakonie Heilbronner Land, Phil Hubbe, Diakonie Deutschland, Diakonisches Werk Württemberg

Grafik und Layout: tebitron GmbH, Gerlingen

Druck: Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie, Reutlingen